Irmhild Kettschau

Hausarbeit, Familie und Gesellschaft
- Anforderungen und Leistungen

Manuskript des Vortrages, den Irmhild Kettschau am 4. März 1996 an der FernUniversität - Gesamthochschule in Hagen im Rahmen der Frauenvorträge gehalten hat. Die Verantwortung für den Inhalt liegt allein bei der Autorin

Zur Autorin:
Irmhild Kettschau, Dr. paed., Leiterin der Frauenstudien an der Universität Dortmund. Arbeitsschwerpunkte: Sozioökonomie des privaten Haushalts und der Hausarbeit; Qualifikationsforschung; Frauenbildung; Professionalisierungsprozesse in der emanzipatorischen Frauenarbeit.

© FernUniversität - Gesamthochschule in Hagen 1998

Irmhild Kettschau

Hausarbeit, Familie und Gesellschaft - Anforderungen und Leistungen

Verzeichnis der Abbildungen	3
Einleitung	4
Unsichtbarkeit der Hausarbeit	7
Familienfunktionen-Haushaltsfunktionen	9
Besonderheiten der Arbeitsanforderungen im Privathaushalt	14
Warum Analyse und Bewertung der Hausarbeit ?	18
Weg zur Analyse und Bewertung der Hausarbeit	20
Verfahren für die Anwendung im Einzelhaushalt	21
Verfahren für größere Untersuchungen	29
Teil- /Spezialerhebungen	30
24 Stunden Zeitbudget	31
Schlußbemerkung	37
Literaturangaben	38

Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 1	Funktionen der Familie	S. 11
Abbildung 2	Funktionen des Haushalts	S. 11
Abbildung 3	Das Familienhaushaltssystem und sein Umfeld	S. 12
Abbildung 4	Merkmale der privaten Hausarbeit	S. 15
Abbildung 5	Übernahme wichtiger Hausarbeiten 1994 (nur westliche Bundesländer)	S. 16
Abbildung 6	Gründe für die Analyse und Bewertung der Hausarbeit	S. 20
Abbildung 7	Methoden zur Untersuchung der Hausarbeit	S. 21
Abbildung 8	Arbeitszeitbedarf für die Reinigung und Pflege von Sanitärräumen / Arbeitsverfahren und Verhaltensalternativen	S. 23
Abbildung 9	REFA-Anforderungsermittlungsbogen	S. 26
Abbildung 10	Ziele der Zeitbudget-Erhebung 1991/92	S. 32
Abbildung 11	Auszug aus dem Tagebuch der Zeitbudget-Erhebung 1991/92	S. 33
Abbildung 12 a	Unbezahlte Arbeit-Arbeitsteilung von Ehepaaren	S. 36
Abbildung 12 b	Bezahlte und unbezahlte Arbeit in einer Woche	S. 36

Irmhild Kettschau

Hausarbeit, Familie und Gesellschaft - Anforderungen und Leistungen

Einleitung

Der Beginn der neuen, zweiten Frauenbewegung wurde nicht nur vom Kampf um die körperliche und sexuelle Selbstbestimmung der Frauen geprägt („Weg mit dem § 218!“), sondern auch von der Auseinandersetzung um die Hausarbeit. „Das Private ist politisch!“ - so lautete ein Slogan der Frauen. Sie wollten damit auf die andere, bisher versteckte Seite von Gesellschaft und Politik aufmerksam machen - und zugleich ihre eigene Lebensrealität ins öffentliche Bewußtsein heben.

Unterschiedliche Konzepte zur Veränderung einer frauenbenachteiligenden, gesellschaftlichen und geschlechtlichen Arbeitsteilung wurden diskutiert:

- „Geteilte Elternschaft“ als Idee einer gleichen Verteilung der Aufgaben und Verantwortungen in Beruf und Familie zwischen Mann und Frau innerhalb der Familie;
- „Lohn für Hausarbeit“ als Forderung nach Anerkennung und Bezahlung der privat erbrachten Versorgungsarbeit;
- Mehr Kinderkrippen und -tagesstätten sowie Ganztagsschulen als Ausdruck einer stärkeren gesellschaftlichen Verantwortung für die Erziehung und Betreuung der Kinder.

Seither sind mehr als 25 Jahre vergangen. Frauen haben sich in vielen gesellschaftlichen Bereichen für ihre Rechte eingesetzt. Frauenbüros und Gleichstellungsministerien entstanden. Frauenpolitik ist fester Bestandteil nicht nur der Parteienlandschaft, sondern auch der Gewerkschaften und Verbände geworden. Selbst die CDU verabschiedete auf ihrem jüngsten Parteitag eine Art „Quotierungsregel“ für die Parteiämter - Antwort darauf, daß Appelle allein wenig Nutzen hatten und in den entscheidenden Führungspositionen immer noch Männer dominieren. Die Frauenfrage steht also auf der Tagesordnung.

Aber die Hausarbeit?

Während in den 70er Jahren zur Hausarbeit mehrere bahnbrechende Studien erschienen und die neu entstehende Frauenforschung sich mit dem Thema empirisch, historisch und theoretisch auseinandersetzte,[1] scheint die Spur der Hausarbeitsfrage in den vielschichtigen Debatten der 80er und 90er Jahre wieder verloren zu gehen.[2] Differenzkonzepte, Konstruktionstheorien, Gender-Ansätze lassen wenig Raum für die Banalitäten der alltäglichen Lebensbewältigung. Die Logik weiblicher Emanzipationsbewegungen scheint auf jeden Fall von der „bodenständigen Tätigkeit der Haushälterei“[3] wegzuführen.

Hat sich das Thema Hausarbeit also erledigt?

Blicken wir auf die oben genannten prominenten Lösungsvorschläge zur Überwindung einer geschlechtsspezifischen Zuweisung der Hausarbeit und der damit verbundenen Benachteiligung der Frauen zurück. Geteilte Elternschaft, einmal überprüft daran, wieviele Männer den gesetzlichen Erziehungsurlaub ganz oder zum Teil wahrnehmen oder als Väter Teilzeit arbeiten, ist offensichtlich ein absoluter Minderheitenweg geblieben.[4]

Lohn für Hausarbeit, zum Beispiel verstanden als eigenständige soziale Sicherung aufgrund von Erziehungszeiten, ist nur in kleinen, bezogen auf einen Lebensunterhalt im Alter eher symbolischen Ansätzen verwirklicht. Erziehungsurlaub und Erziehungsgeld sind unbestreitbar wichtige familienpolitische Ansätze, können jedoch die durch eine Berufsaufgabe (bzw. -unterbrechung) entstehenden Nachteile nicht ausgleichen und auch keinen eigenständigen Lebensunterhalt für die erziehende Person sichern.[5] Die ganze Ambivalenz der Forderung nach Bezahlung von Haus- und Familienarbeit wird deutlich, wenn konservative Kreise, wie jüngst geschehen, ein „Erziehungsgehalt“ direkt und unverblümt als Mittel zur Sanierung des Arbeitsmarktes anpreisen.[6]

---

1 Zum Beispiel Bock/Duden 1977; Ostner 1978; Kontos/Walser 1979.

2 Dies zeigen z.B. schon deutlich manche der Beiträge in Rapin 1988.

3 „Dann gab sie zu bedenken, daß ihr der täglich mehrfach auferlegte Hin- und Herweg von der gebückten bodenständigen Tätigkeit der Haushälterei zu jenen Erhebungen, wo sich Gedanken nun mal aufhalten, eines Tages zu kräftezehrend erschienen wäre.“ (Morgner 1977, S. 174)

4 Die Teilzeitquote betrug 1992 bei Ehemännern, deren jüngstes Kind unter 3 Jahre alt ist, nur 2,6 % und ging mit zunehmendem Alter des Kindes/der Kinder noch weiter zurück. (Stat. Bundesamt 1995) Auch die Wahrnehmung des Erziehungsurlaubs durch Väter pendelt in einer Größenordnung um 1 %. (Schneewind u.a. 1995)

5 Einen Überblick über familienpolitische Maßnahmen - auch im Ländervergleich der EG - gibt Neubauer u.a. 1993, hier Länderbericht Deutschland von M. Lohkamp-Himmighofen.

6 Unter der Überschrift „Biedenkopfs trojanisches Pferd heißt Erziehungsgehalt“ erschien im Bonner Generalanzeiger vom 28.10.1996 ein Artikel, in dem von einem Vorschlag der sächsischen CDU berichtet wird, Müttern oder Vätern für die Erziehung der Kinder sechs Jahre ein Erziehungsgehalt in Höhe von ca. 1200 bis 1300 DM monatlich zu zahlen, wenn sie auf die Ausübung einer Erwerbstätigkeit verzichten. Biedenkopf, so heißt es, „dürfte die praktischen Konsequenzen im Auge haben. Würde das starke Arbeitsinteresse der Frauen in den neuen Bundesländern gedämpft, könnte das den Arbeitsmarkt spürbar entlasten.“

Eine Lösung des Spagats zwischen Beruf und Familie durch mehr Ganztags-Kinderbetreuungseinrichtungen wird auf breiter Basis, d.h. erreichbar für alle Eltern, die es wünschen, in absehbarer Zeit wohl an der mangelnden Finanzierbarkeit scheitern.[7] Schon die Umsetzung des seit dem 1.8.1996 geltenden Rechtsanspruchs auf einen Kindergartenplatz für jedes Kind im Alter ab drei Jahren fällt den Kommunen sichtlich schwer und ist noch längst nicht überall verwirklicht.

Private, überwiegend von Frauen erbrachte Haus-, Erziehungs- und Betreuungsarbeit bleibt also vorerst die wesentliche Form, in der diese wichtigen Basisleistungen für unsere Gesellschaft sichergestellt werden. Und, so läßt sich feststellen, sie bleibt eine der Hauptursachen für berufliche Benachteiligungen der Frauen:

Frauen werden zögernder eingestellt (wegen eventueller Ausfälle im Zusammenhang mit Geburt und Betreuung der Kinder), bei der beruflichen Weiterbildung und Beförderung sind sie unterrepräsentiert (Problem der zeitlichen Koordinierung mit der Hausarbeit), Unterbrechungen aufgrund der Familienarbeit schaden ihrer Berufslaufbahn und die in dieser Zeit dazugewonnenen Erfahrungen und erworbenen Qualifikationen können beruflich nur schwer oder kaum genutzt werden. Trotzdem kalkulieren nach wie vor viele junge Frauen bereits bei ihrer Ausbildungs- und Berufswahl die späteren Familienpflichten ein und entscheiden sich u.a. deshalb noch immer in (zu) vielen Fällen für die sogenannten „Frauenberufe“.[8]

Auseinandersetzungen mit diesen Gegebenheiten erfolgen sehr häufig aus einer Perspektive der Berufswelt. Es wird untersucht, wie Frauen zu einer anderen Berufswahl ermutigt und wie sie verstärkt in berufliche Weiterbildungen einbezogen werden können. Arbeitgeber bzw. Unternehmen werden motiviert, Frauen vermehrt bei Einstellungen und beruflichem Aufstieg zu berücksichtigen u.v.m. Die Perspektive des Haushalts und der Familie dagegen wird in diesem emanzipatorischen Diskurs weniger eingenommen. Der private Lebensbereich erscheint so lediglich als Hindernis und Hemmschuh einer angemesseneren öffentlichen Partizipation von Frauen.[9] Die Bewältigung der Aufgaben und die Lösung der mit der Hausarbeit verbundenen Probleme verbleibt in einem vor-öffentlichen, dem emanzipatorischen Diskurs verschlossenen Raum.

Ist die Hausarbeit damit wieder von der Privatheit eingeholt worden?

---

7 Die Bundesrepublik Deutschland bildet bei Ganztagseinrichtungen für Kinder unter 3 Jahren das Schlußlicht in der Europäischen Gemeinschaft. Nur 3 % der Kinder dieser Altersgruppe sind in entsprechenden Einrichtungen untergebracht. (Lohkamp-Himmighofen 1993)

8 Vgl. Nyssen 1996 und die darin angegebene Literatur.

9 Zur Kritik daran und zur Begründung einer doppelten Perspektive (auf Beruf und Familie) in der Bildung beider Geschlechter vgl. Kettschau 1992, Kettschau/Methfessel 1993 und 1994.

Eine schwierig zu beantwortende Frage. Mit der Differenzierung und Pluralisierung der gesellschaftlichen Lebensverhältnisse und nicht zuletzt der familialen Lebensformen hat sich in den letzten Jahren auch die Haus- und Familienarbeit ausdifferenziert. Ebenso verhält es sich mit der darauf bezogenen Forschung, öffentlichen Diskussion und den politischen Forderungen und Maßnahmen. Es gibt nicht mehr „die“ Hausarbeitsdebatte, wie in den frühen Jahren der 2. Frauenbewegung und nicht mehr „die“ Hausarbeitsforschung. Es entstanden und entfalteten sich aber eine Vielzahl von Ansätzen in unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen und gesellschaftlichen Zusammenhängen, die zur Analyse und Weiterentwicklung der „Hausarbeitsfrage“ beitragen können.

Vom Interesse und der Problem(ein)sicht der Beteiligten hängt es ab, inwieweit hausarbeitsbezogene Fragen aufgegriffen und in die Diskussion gebracht werden. Es sind heute mehr Fakten zur Hausarbeit bekannt, als noch vor zehn oder fünfzehn Jahren. Sie zur Kenntnis zu nehmen und in die entsprechenden, auch politischen Diskussionen und Strategiebildungsprozesse einzubeziehen, kann die Chancen für eine wirksame Interessenvertretung der Frauen wesentlich verbessern.

In meinem folgenden Beitrag werde ich die Frage aufgreifen, welche Arbeitsanforderungen überhaupt im Privathaushalt gestellt sind und welche Verfahren uns bekannt sind, diese zu messen und zu bewerten.

1 Unsichtbarkeit der Hausarbeit

„Nach dem 2. Kind hat sie aufgehört zu arbeiten“, so wird über eine biografische Wende im Leben einer Frau berichtet und gleichzeitig eine Aussage zur Haus- und Familienarbeit getroffen: Das ist keine Arbeit, ist nicht sichtbar, nicht anerkannt. Ein aktuelles Beispiel: ein populäres Taschenbuch führt den trotzigen Titel „Gute Mütter arbeiten“ - will sagen, sind oder bleiben berufstätig. Auch hier ist mitgemeint: Arbeit = Erwerbstätigkeit außer Haus. Hausarbeit = zumindest dubios, oder, siehe oben, unsichtbar, nicht anerkannt.

Andererseits spricht zum Beispiel der aktuelle 5. Familienbericht der Bundesregierung von den „gesellschaftlich unverzichtbaren Leistungen der Familie“ und davon, daß die Familie einen „weit über die eigene Daseinsvorsorge hinausgehenden Beitrag“ für die Gesellschaft erbringt (5. Familienbericht 1995, S. VI).

Aufgabe der Haushaltsführung ist es, so erfahren wir schon aus dem 3. Familienbericht 1979, „das Zusammenleben der Familie zu ermöglichen, für die Lebens- und Gesunderhaltung der Familienmitglieder Sorge zu tragen, ihre Persönlichkeitsentwicklung und -entfaltung zu fördern und das Zusammenleben auf einem bestimmten kulturellen Niveau zu gewährleisten“ (3. Familienbericht 1979, S. 19). Eine umfassende Beschreibung von Leistungen, die für das persönliche Wohlergehen gleichermaßen wichtig zu sein scheinen, wie für die allgemeine gesellschaftliche Wohlfahrt!

Worin liegen nun, trotz dieser offensichtlichen Bedeutung der Familienhausarbeit, die Ursachen ihrer gleichzeitigen „Unsichtbarkeit“?

Der private Haushalt ist „privat“ - Haushaltsführung findet im Schutzraum der eigenen Wohnung, der Intimsphäre statt und ist dem gesellschaftlichen Zugriff, der Kontrolle entzogen. Im Gegenteil: Wohnung und Privatleben und ihre ganz persönliche Gestaltung, ihre „Unverletzlichkeit“, sind grundgesetzlich geschützt. Dies ist die eine Seite der Unsichtbarkeit.

Die andere Seite ergibt sich daraus, daß die Hausarbeit traditionell mit der weiblichen Geschlechtsrolle verknüpft ist. „Sie“ bekommt die Kinder, und im engeren wie weiteren Zusammenhang ist sie damit für die Erledigung der Haus- und Familienarbeit qua weiblichem Geschlecht zuständig. Sie „kann“ das einfach besser - „drinnen waltet die züchtige Hausfrau“, aber „der Mann muß hinaus ins feindliche Leben“ - wie schon Schiller am Ende des 18. Jahrhunderts erkannte.

Überlegungen zu den Hintergründen solcher Zuschreibungen stellte der amerikanische Ökonom John Kenneth Galbraith an, der 1973 schrieb:

„Die Verwandlung der Frauen in eine heimliche Dienerklasse war eine ökonomische Leistung ersten Ranges. Diener für niedrige Arbeiten konnte sich nur eine Minderheit der vorindustriellen Gesellschaft leisten; im Zuge der Demokratisierung steht heute fast dem gesamten männlichen Bevölkerungsteil eine Ehefrau als Dienerin zur Verfügung. Würden diese Arbeiten in Geld entlohnt, so bildeten die Hausfrauen die mit Abstand größte Gruppe der ganzen Arbeiterschaft“ (zit. n. d. dt. TB-Fassung von 1976, S. 41).

Diese zweifache Unsichtbarkeit - des Privaten und des selbstverständlichen Bestandteils der weiblichen Geschlechtsrolle - erschwert den wissenschaftlichen Zugang zur Haus- und Familienarbeit, eine öffentliche Diskussion über ihre Wandlungen und Probleme wie auch über die gesellschaftlichen Hilfen und Unterstützungen, die für eine erfolgreiche private Haushaltsführung erforderlich sind.

Eine wichtige Gegenstrategie besteht deshalb darin, Haus- und Familienarbeit sichtbar zu machen, d.h. sie zu definieren und zu analysieren, ihren Umfang insgesamt und ihre Verteilung auf die Haushaltsmitglieder (z.B. nach Alter und/oder Geschlecht) festzustellen. Und schließlich, das Thema öffentlich zu diskutieren und die Frage zu stellen, wer diese Arbeit unter welchen Bedingungen und mit welchen Folgen für wen erledigt - und welche Alternativen sich zu dem bisherigen Modus vorstellen lassen.

2 Familienfunktionen - Haushaltsfunktionen

Haushalte existieren in unterschiedlicher Form und durchaus nicht immer als Familienhaushalte.[10] Im Gegenteil, gerade in den letzten Jahrzehnten haben die Ein- und Zwei-Personenhaushalte gegenüber den Drei- und Mehrpersonenhaushalten stark zugenommen. Diese Entwicklung wird unterschiedlich gedeutet. Nicht zwingend ist sie Indiz für einen „Zerfall der Familie". Vielmehr sind die Ein- und Zwei-Personenhaushalte häufig Übergangsformen, denen im biografischen Verlauf das Leben in einer klassischen Familie vorhergehen oder nachfolgen kann.

Ich werde mich im folgenden hauptsächlich auf den Familienhaushalt beziehen, dem als Idealtypus wie auch als Sozialisationsinstanz nach wie vor große Bedeutung zuzumessen ist. Es handelt sich dabei um einen

„Privathaushalt, dessen Mitglieder in verwandtschaftlichen Beziehungen zueinander stehen und nach dem Ehe- und Familienrecht gegenseitig unterhaltsverpflichtet sind." (Landau 1990, S. 17)

Piorkowsky stützt sich auf die vom Mikrozensus verwendete Familiendefinition, wenn er ausführt:

„Als Familie werden ... Ehepaare mit und ohne Kinder sowie Alleinerziehende mit ihren im selben Haushalt lebenden ledigen Kindern gezählt. ... Der Familienbegriff der amtlichen Statistik ... ist folglich an der Ehe und der soziobiologischen Einheit von Eltern und Kindern orientiert" (Piorkowsky 1994, S. 18).

Der Familienhaushalt ist also ein Mehrpersonenhaushalt und typischerweise auch ein Mehrgenerationenhaushalt. Doch sind Haushalte von alleinerziehenden Müttern/Vätern mit ihren Kindern in den zitierten Definitionen ausdrücklich eingeschlossen.

Als Lebens- und Wirtschaftsgemeinschaft unterhält die Familie einen Haushalt, quasi als ihr Dienstleistungszentrum. Konzentriert sich die Betrachtung der „Familie" auf die sozialen und emotionalen Vorgänge innerhalb der privaten Lebensgemeinschaft, so steht mit dem „Haushalt" die Betreuung und Versorgung der Familien- (bzw. Haushalts-)Angehörigen durch die Bereitstellung der notwendigen Ressourcen im Mittelpunkt. Familie und Haushalt stehen dabei in einem engen Wechselverhältnis zueinander. So ergeben sich beispielsweise die konkreten Leistungsanforderungen an den Haushalt aus der Dynamik der Familienentwicklung, etwa im biografischen Ablauf.

Die Aufgaben, die innerhalb eines Familienhaushalts anstehen, lassen sich mit Hilfe der gesellschaftlichen Funktionen der Familie erklären. Als wesentlichste Aufgaben der Familie werden von der Familiensoziologie und der Familienpolitik die folgenden genannt:

---

[10] 1992 waren 33,7 % aller Haushalte in Deutschland Ein-Personen-Haushalte, 66,3 % waren Mehrpersonenhaushalte (Stat. Bundesamt 1995b, S. 9).

- die Reproduktion der Gesellschaft, d.h. die Sicherung des Nachwuchses, der Kinder, die innerhalb der Familie geboren werden und aufwachsen = Reproduktionsfunktion
- die Sozialisation und Erziehung der Kinder (die Vermittlung von Befähigungen, Handlungsorientierungen und Werthaltungen zur Alltagsgestaltung und Lebensbewältigung) = Sozialisationsfunktion
- die Betreuung und Versorgung der Familienmitglieder im Hinblick auf ihre physische Gesundheit und psychische Stabilität = Regenerationsfunktion

  (Dazu der 2. Familienbericht 1975:

  „ ...die Befriedigung des Bedürfnisses, in der Familie Halt in einer Umwelt zu finden, die ... hohe Anforderungen an die physische und psychische Leistungskraft des Menschen stellt, ferner Chancen zu bieten, in der Freizeit schöpferische Fähigkeiten zu entfalten, aber auch in der Familiengemeinschaft Ruhe und Abgeschiedenheit zu finden“ - S. VII)
- die wirtschaftliche Versorgung der Familienmitglieder durch Sicherung und Bereitstellung der erforderlichen Ressourcen und Leistungen = Haushaltsfunktion.

Abbildung 1: Funktionen der Familie

FUNKTIONEN DER FAMILIE

→ Reproduktionsfunktion
= Sicherung des Nachwuchses

→ Sozialisationsfunktion
= Vermittlung von Befähigungen, Handlungsorientierungen und Werthaltungen an die Kinder

→ Regenerationsfunktion
= Betreuung und Versorgung aller Familienangehörigen

→ Haushaltsfunktion
= Sicherung und Bereitstellung der Ressourcen und Leistungen

Der „Haushalt gibt den Rahmen ab, in dem die Aufgaben der Familie erfüllt werden“ (3. Familienbericht 1979, S.17), er dient der wirtschaftlichen und sozialen Bedarfsdeckung - man könnte auch sagen, der Haushalt ist das individuelle Dienstleistungszentrum der Familie. Seine Funktionen und Aufgaben ergeben sich aus den ihren.

Abbildung 2: Funktionen des Haushalts

DER HAUSHALT ...

→ dient der wirtschaftlichen und sozialen Bedarfsdeckung

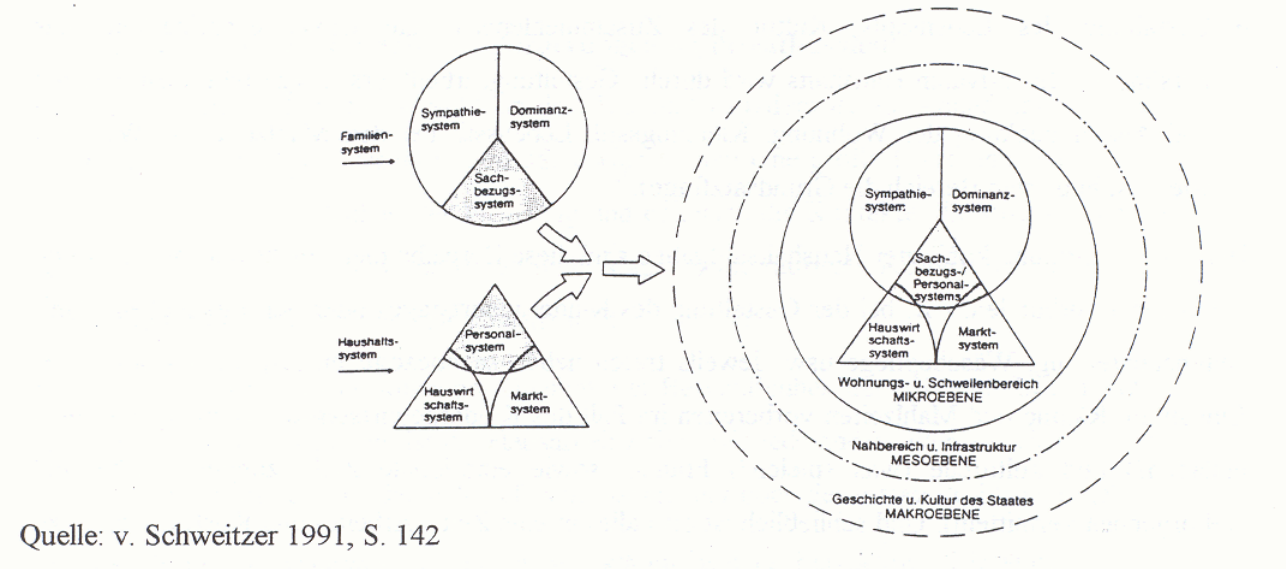
→ ist das individuelle Dienstleistungszentrum einer Person oder Gruppe

→ sichert die Lebenserhaltung, Persönlichkeitsentfaltung und die Kultur des Zusammenlebens

Dabei geht eine familienwissenschaftlich orientierte Betrachtung immer über die rein wirtschaftlichen Aufgabenstellungen des Haushalts hinaus und akzentuiert im Gegenteil die sozialen und kulturellen Dimensionen der privaten Lebensgestaltung. R. v. Schweitzer hat dies mit den Begriffen Lebenserhaltung, Persönlichkeitsentfaltung und Kultur des Zusammenlebens als zentralen Haushaltsaufgaben gekennzeichnet (v. Schweitzer 1991).

Die Arbeitsanforderungen im Familienhaushalt umfassen also alle Arbeitsleistungen, die notwendig sind, um die Funktionen der Familie zu erfüllen, und zwar sowohl aus Sicht der einzelnen Familienangehörigen als auch aus gesellschaftlicher Sicht. So verzahnen sich Familie und Haushalt miteinander, indem der Haushalt die für die Familie notwendigen Arbeitsleistungen zur Verfügung stellt.

Abbildung 3: Das Familienhaushaltssystem und sein Umfeld



Quelle: v. Schweitzer 1991, S. 142

In einem solchen umfassenden (funktionalen) Verständnis beschränken sich die Arbeitsanforderungen im Privathaushalt nicht auf „Kochen, Putzen, Waschen und Einkaufen“. Sie umfassen vielmehr alle Aufgaben der Sachgüterproduktion und der personenbezogenen Dienstleistungen, die für die Betreuung und Versorgung der Familienangehörigen und die Sozialisation der Kinder erforderlich sind. Darüber hinaus gehören auch Aufgaben und Leistungen zur Hausarbeit, die in Kommunikation und Interaktion mit umgebenden Netzwerken und Institutionen erbracht werden. Die Wechselbeziehungen und der gegenseitige Leistungsaustausch des Haushalts mit Nachbarn und Verwandten, aber auch zu zahlreichen Einrichtungen des Marktes und der öffentlichen Dienste (wie Banken, Versicherungen, Kindergarten, Schule, Beratungsstellen) sind in der letzten Zeit vermehrt erforscht und diskutiert worden.[11]

Insgesamt lassen sich aus den Familienfunktionen folgende Hauptgruppen der Hausarbeit ableiten:

- Haushaltsführung („Management“ mit Planung, Disposition, Information, Entscheidungen, Kontrolle)

[11] Vgl. z.B. Thiele-Wittig 1996 für den Bereich der Interaktion zwischen Haushalten und Institutionen, Dienstleistungsanbietern usw., sowie Bien 1994 für die Beziehungen innerhalb von Familiennetzwerken.

- Hauswirtschaft (materiell-technische Hausarbeit; klassische Bereiche wie Nahrungszubereitung, Vorratshaltung, Reinigung und Pflege von Geschirr, Wäsche etc.)
- Betreuung und Erziehung der Kinder, Betreuung und Pflege erwachsener, pflegebedürftiger Personen
- Beziehungs- und Netzwerkarbeit innerhalb und außerhalb der Familie
- Gestaltung des Lebensstils, Kultur des Zusammenlebens (die Unverwechselbarkeit, das Persönliche des privaten Haushalts wird durch „Gestaltungsarbeit" erst hergestellt - Einrichtung und Ausschmückung der Wohnung, Kleidungsstil, Lebensstil bei den Mahlzeiten - „Was und wie?" ist in diesem Bereich die Grundsatzfrage).[12]

Bei der Bewältigung konkreter Haushaltsaufgaben sind diese Bereiche meist mehr oder weniger eng miteinander verbunden, z.B. bei der Gestaltung des Kindergeburtstages oder der alltäglichen Mahlzeitenzubereitung, Wäschepflege usw. Jeweils treten neben sachbezogenen Aspekten - wie

z. B. Einkaufen, Räume und Mahlzeiten vorbereiten im Fall des Kindergeburtstages - auch soziale (wen einladen?) und kulturelle (was spielen?) Fragen, sowie emotionale Zielsetzungen (Liebe und Geborgenheit vermitteln). Und schließlich ist dies alles in eine Zeit-, Arbeits- und Kostenplanung zu integrieren.

Mehr oder weniger bewußt ausgesprochen und zwischen den Haushaltsangehörigen vereinbart, wird die Haushaltsführung von Zielen bestimmt, die kurz-, mittel- oder langfristig sein können. Als mögliche Beispiele seien genannt: Umweltbewußte Haushaltsführung, Vermögensbildung, gesundes Leben, Berufserfolg der Kinder u.a. Wichtig daran ist, daß sich aus solchen Haushaltszielen qualitative Standards, also Bewertungsmaßstäbe für eine gelungene Haushaltsführung ableiten lassen. So gehört zur Zielsetzung der umweltbewußten Haushaltsführung ein möglichst geringer Verbrauch von Energie, Wasser, Verpackungen, Chemikalien und eine hohe Recycling-Rate. Mit Hilfe solcher Standards ist es möglich, Aussagen über den Erfolg und die Qualität der Haushaltsführung zu treffen.

Die unterschiedlichen Aufgabenbereiche im Privathaushalt stehen in einer engen - oft widerspruchsvollen - Wechselbeziehung und sind in der konkreten Haushaltsführung miteinander zu verknüpfen. So hat die materiell-technische Hausarbeit unter Umständen eine andere, vielleicht sogar gegensätzliche „Sachlogik" als etwa die Beziehungsarbeit. Kommt es im ersten Fall auf ein zweckrationales, strukturiertes Arbeiten unter Gesichtspunkten einer Zeit- und Kostenökonomie an, kann es bei der Betreuung oder der Gestaltung des Zusammenlebens, zum Beispiel mit kleinen Kindern, im Gegenteil am wichtigsten sein, Zeit nicht „sparen" zu wollen, sondern „verlieren" zu

---

[12] Vgl. hierzu ausführlich Kettschau 1983 und 1990.

können.[13] Eine gelingende Synthesis solcher unterschiedlicher Zielsetzungen zur Gesamtaufgabe „Haushaltsführung“ ist der Kern der Haushaltsaufgaben.

3 Besonderheiten der Arbeitsanforderungen im Privathaushalt

Hausarbeit ist berüchtigt: Sie zersplittert den Tag und trotzdem ist am Abend „nichts geschafft“; manchmal passiert alles gleichzeitig und dann wieder kann eine große Leere entstehen. Hausarbeit erfolgt in der Abgeschiedenheit der Wohnung und es fehlen die Kontakte, die Rückmeldungen; bemerkt wird sie sowieso erst, wenn etwas nicht klappt. Eine rationale Analyse oder Bewertung der eigenen Hausarbeit fällt schwer - die Distanz fehlt.

Die folgenden Überlegungen sollen der Qualität, der Beschaffenheit der Arbeitsanforderungen - speziell im Privathaushalt - gelten. Ist die Hausarbeit Arbeit wie jede andere oder hat sie eine ganz spezifische, eigene Struktur, aus der sich vielleicht manche der oben genannten Probleme ergeben?

Um diese Frage zu beantworten, müssen wir klären, welche Perspektive wir einnehmen wollen. Schaut man auf einzelne Arbeitsvorgänge und vergleicht etwa das Staubsaugen oder Naßwischen eines Zimmers im Privathaushalt mit derselben Tätigkeit einer Putzhilfe im Krankenhaus oder Altenheim, werden sich auf den ersten Blick viele Gemeinsamkeiten ergeben: die Arbeitsschwere, die Bewegungsführung um Gegenstände herum, womöglich sogar das Arbeitsgerät sind ziemlich ähnlich. Erweitern und vertiefen wir allerdings unsere Perspektive, werden wir auf mehr Unterschiede als Gemeinsamkeiten stoßen. Zunächst einmal das Arbeitsverhältnis: Eine bezahlte Angestellte hier, ein unentgeltlich tätiges Familienmitglied, meist die Frau, dort. Dann die Einbettung des Vorgangs in den gesamten Arbeitsauftrag: Hier eine „Spezialistin“ für Reinigungsarbeiten, dort Staubsaugen als ein Bestandteil der Hausarbeit unter sehr vielen anderen - vermischtes Tun, wie Ilona Ostner es ausdrückt. Die Konzentration: Hier auf eine möglichst schnelle Erledigung (Akkord), dort parallel auf verschiedene Ziele und Tätigkeiten, die u.U. zur selben Zeit verfolgt werden. Die Zuständigkeiten: Hier nur Verantwortung für ein angemessenes Reinigungsergebnis, dort für den Haushalt als Ganzes. Die Kontrolle und Hierarchie: Hier ein komplexes berufliches System mit Kolleginnen und Kollegen sowie Vorgesetzten, dort Selbstverantwortung und Tätigkeit im eigenen Auftrag - Planung, Ausführung und Kontrolle in einer Hand.

Was ähnlich ist: Hier angelernt, dort angelernt; hier ein schlechtes Sozialprestige ebenso wie dort; hier keine Aufstiegsmöglichkeiten und dort auch nicht; hier eine Frau und dort auch eine Frau. So kommt bei aller struktureller Unterschiedlichkeit zwischen Berufs- und Hausarbeit in beiden Arbeitsverhältnissen die weiter bestehende gesellschaftliche Zuweisung gering geachteter Arbeiten der

---

[13] Vgl. hierzu ausführlich Methfessel 1992, S. 85 - 98 sowie Methfessel 1994.

Betreuung, Versorgung und der unmittelbar körper- und personenbezogenen Reinigung an Frauen zum Ausdruck. Mit Hilfe der folgenden Übersicht sollen nun wichtige Bestimmungsmerkmale der Hausarbeit im Privathaushalt deutlich werden; einige sind bereits im Beispiel angesprochen geworden, andere ergänzen das bisher Gesagte:

Abbildung 4: Merkmale der privaten Hausarbeit

Typisch für HAUSARBEIT im Privathaushalt:

- Persönliche Lebensgemeinschaft
- Rollenübernahme/Arbeitszuweisung meist geschlechtsgebunden
- Schwierigkeit, Arbeit abzugrenzen
- Bedürfnisbezug
- „Ganzheit“ der Arbeitsaufgabe
- Verknüpfung von materiellen und immateriellen Aspekten
- Planung, Ausführung, Kontrolle in einer Hand
- Kein/wenig Spezialistentum
- Keine/geringe Arbeitsteilung
- Erfahrungslernen, Einfühlung, Intuition
- Mehrere Tätigkeiten zur gleichen Zeit
- Wechsel der Prioritäten
- Unterbrochene Handlungsbögen

Bei dem privaten Haushalt handelt es sich um eine exklusive Lebensgemeinschaft, die sich im Unterschied zu beruflichen oder anderen Gruppierungen auf Verwandtschaft und/oder persönliche, emotional geprägte Bindungen gründet. Die Zugehörigkeit basiert auf einer individuellen, an die jeweilige Person gebundenen Entscheidung oder entsteht durch das Hineingeborenwerden. Sie ist meist langfristig. Beginn und Ende einer Haushaltsgemeinschaft werden als herausgehobene Ereignisse in der Biographie erlebt.

Hausarbeit ist nach wie vor ein Kristallisationspunkt der Geschlechterrollen. Frauen übernehmen hierfür die Verantwortung, sind zuständig, ordnen im Bedarfsfall ihre eigene berufliche Entwicklung den Bedürfnissen der Familie nach. Dies wird nicht nur von der Alltagserfahrung sondern auch immer wieder in empirischen Untersuchungen bestätigt.

Abbildung 5: Übernahme wichtiger Hausarbeiten 1994 (nur westliche Bundesländer)

In einer Partnerschaft stellt sich immer wieder die Frage nach der Aufgabenverteilung im Haushalt. Wer übernimmt bei Ihnen überwiegend das Putzen? Und wer übernimmt bei Ihnen überwiegend das Kochen? Und wer übernimmt bei Ihnen überwiegend das Einkaufen für den Haushalt?

Nur: gemeinsame Wohnung

WEST		GESCHLECHT	
Prozentwerte	Gesamt	männl.	weibl.
Anzahl	1066	529	537
PUTZEN ÜBERNIMMT			
der Mann	2	2	1
die Frau	80	79	81
beide, alle	14	15	13
Großeltern	0	0	–
die Kinder	–	–	–
Haushaltshilfe	4	3	4
Sonstige	0	0	–
keiner, w. n.	–	–	–
KOCHEN ÜBERNIMMT			
der Mann	6	7	5
die Frau	77	73	81
beide, alle	16	19	13
Großeltern	0	1	–
die Kinder	–	–	–
Haushaltshilfe	0	0	0
Sonstige	0	0	–
keiner, w. n.	0	0	0
EINKAUFEN ÜBERNIMMT			
der Mann	14	17	11
die Frau	48	41	55
beide, alle	38	42	34
Großeltern	–	–	–
die Kinder	0	–	0
Haushaltshilfe	–	–	–
Sonstige	–	–	–
keiner, w. n.	–	–	–

Quelle: Institut für praxisorientierte Sozialforschung 1994, S. 17

Quelle: Institut für praxisorientierte Sozialforschung 1994, S. 17

Besonders problematisch ist dabei, daß Hausarbeit weder eindeutig als Arbeit empfunden noch ihre Zuweisung und Bewertung in einem transparenten gesellschaftlichen Prozeß verhandelt werden, sondern daß sie immer noch als selbstverständlicher Teil der weiblichen Geschlechtsrolle gilt. Für die Übernahme dieser Aufgabe werden Frauen aber insgesamt nicht belohnt, sondern eher bestraft - zum Beispiel durch berufliche Nachteile, Verlust der eigenständigen sozialen Sicherung etc.

Da Hausarbeit nicht unmißverständlich als Arbeit definiert ist, ist es folgerichtig auch schwer, eine klare Abgrenzung zwischen Hausarbeit und „Freizeit“ zu treffen. Gerade die genannten Merkmale wie Vermischung materieller und psychisch-emotionaler Anteile, Komplexität, Ganzheit der Arbeitsaufgabe unterstützen ein diffuses Ineinanderfließen von Arbeit und Nicht-Arbeit oder besser von Arbeit und Leben.

Auch weitere Merkmale einer beruflichen Arbeit in modernen Gesellschaften wie Arbeitsteiligkeit und Spezialisierung kennt die Hausarbeit in dieser Form nicht. Planung, Ausführung und Kontrolle liegen meist in einer Hand, so daß Planungstechniken (wie z.B. Zeit- und Arbeitspläne) oder Rationalisierungsvorschläge (z.B. Gleichartiges hintereinander erledigen) hier an spezifische Grenzen stoßen bzw. einer speziellen Modifikation bedürfen.[14]

Aus der Ganzheitlichkeit der Arbeitsaufgabe bei fehlender Arbeitsteilung erwächst auch die Gleichzeitigkeit mehrerer Tätigkeiten als Strukturmerkmal privater Hausarbeit. Kinderbetreuung gleichzeitig mit der Mahlzeitenzubereitung, Ordnungs- und Reinigungsarbeiten und daneben Planungsvorgänge, Gespräche als Begleitung vieler Erst- und Zweittätigkeiten - dies sind typische Gegebenheiten im Privathaushalt.[15] Mehrfachtätigkeiten gibt es sicher auch in vielen Berufen, dort werden sie jedoch meist eindeutig als Streß empfunden und es wird nach Mitteln zum Abbau solcher Belastungen gesucht. Für hohe Leistungsanforderungen gelten Konzentration und Ungestörtheit als notwendig. Bezogen auf die Hausarbeit ist eher das Gegenteil typisch: ihre Aufgabe ist es, Störungen abzufangen und die notwendige Ruhe, zum Beispiel für Berufstätige und Schulkinder, im Haushalt herzustellen. Einen eigenen Anspruch auf Ungestörtheit hat sie meist nicht.

Neben den Mehrfachtätigkeiten sind das Unterbrechen einmal begonnener Handlungen und der (durch äußere Anforderungen veranlaßte) Wechsel von Prioritäten für die private Hausarbeit typisch. Barbara Sichtermann schildert dieses Phänomen eindrücklich am Beispiel der ‘Zeit-kämpfe mit Kindern’: „Die Unterbrechung von Tätigkeiten, die Zerstörung und Zerstückelung von Handlungsbögen ist ein den Alltag mit einem Kleinkind treu begleitendes Phänomen...“(Sichtermann 1981).

Um zum obigen Beispiel (der Zimmerreinigung im Krankenhaus im Vergleich zum Privathaushalt) zurückzukehren: Das Vertrackte an der privaten Hausarbeit ist, daß sie beides ist - einerseits sind viele Arbeitsvollzüge Arbeit wie jede andere auch, andererseits setzen sie sich zusammen zu einem ganz speziellen Kompositum, das es in dieser Form sonst eben nicht gibt, das aber erst in der Zusammensetzung das Typische der privaten Hausarbeit ausmacht. Eine aussagefähige Bewertung der Arbeit im Privathaushalt kann deshalb nicht bei der Addition einzelner Arbeitswerte (für Bügeln, Waschen, etc.) stehen bleiben. Das Ganze ist hier mehr als die Summe seiner Teile.

Im folgenden soll der Frage nachgegangen werden, warum und wie Hausarbeit analysiert und gemessen wird, einige Meßverfahren werden vorgestellt und ihre Einsatzmöglichkeiten diskutiert.

---

[14] Vgl. hierzu ausführlich Methfessel 1992, S. 55 - 80.

[15] Vgl. Kettschau 1983 und 1990.

4 Warum Analyse und Bewertung der Hausarbeit?

Der Wunsch nach der gesellschaftlichen Anerkennung der Haushaltsleistungen ist quasi ein „Klassiker der Moderne“ - ein Anliegen, das inzwischen eine jahrzehntelange Tradition hat. Helga Schmucker, die erste Professorin für Wirtschaftslehre des Privathaushalts an der Universität Gießen, forderte beispielsweise schon 1965 die Anerkennung der „werteschaffenden Arbeitsleistungen im Haushalt“ (zit. n. Landau 1990, S. 43) durch die Einbeziehung in die Berechnung des Bruttosozialprodukts. Sie fand in der Folge zahlreiche Mitstreiterinnen, sowohl in Fachkreisen der Haushaltswissenschaft und anderen wissenschaftlichen Arbeitszusammenhängen als auch in frauen- und familienpolitischen Organisationen.

An einer Analyse und Bewertung der im Haushalt erbrachten Leistungen bestehen vielfältige und unterschiedliche Interessen, die vom Einzelfall über den Dialog „Haushalt - Dienstleistungsanbieter“ bis zur gesamtgesellschaftlichen Perspektive reichen.

Seit langem üblich ist die Bewertung der Hausarbeitsleistungen im Falle der Verletzung oder Tötung einer Hausfrau. Die im Zusammenhang entsprechender Schadensersatzverfahren ermittelten Geldwerte der Hausarbeit finden regelmäßig großes öffentliches Interesse.[16] Ebenfalls traditionsreich sind (Einzel-)Haushaltsanalysen als Grundlage für die Haushaltsberatung oder für die haushaltsbezogene Bildung. Solche Analysen können außerdem als Instrument einer Selbstevaluation der Hausarbeit oder als Grundlage für haushaltsinterne Umstellungen und Veränderungen der Arbeitsgestaltung oder Arbeitsverteilung genutzt werden. Hier eröffnet sich noch ein weites Feld, speziell für die haushaltsbezogene Erwachsenenbildung, die zum Beispiel interessierten Paaren solche Methoden vorstellen und zur praktischen Umsetzung anregen könnte.

Auch für die Forderungen nach verstärkter Anerkennung oder dem „Sichtbar-Werden“ der Haus- und Familienarbeit sind Analysen und Bewertungen der Hausarbeit notwendig, um der Diskussion ein tragfähiges Fundament zu geben. Eine weitere interessante Überlegung beruht darauf, daß die Fähigkeit zu einer gelingenden, bedarfsgerechten Haushaltsführung nicht „angeboren“ und ihre Vermittlung durch Sozialisationsprozesse allein nicht ausreichend ist - vor allem auch bei den männlichen Heranwachsenden. Als Grundlage der angestrebten systematischen Bildung und Qualifizierung aller jungen Menschen für eine verantwortungsvolle und kompetente Haushaltsführung sind Erkenntnisse darüber nötig, was eine gute Haushaltsführung unter den sich wandelnden Lebensbedingungen ausmacht und welche Qualifikationen dafür gebraucht werden. Auch hierfür kann die Analyse und Bewertung der Hausarbeit wichtige Beiträge liefern.

---

[16] Zu den konkreten Werten vgl. weiter unten; hier eine aktuelle Schlagzeile der Kölner Tageszeitung EXPRESS vom 7.11.1996: „Errechnet: Hausfrau ist 3550 Mark wert“.

Hausarbeit wird oft von Traditionen bestimmt. Aber es gibt auch viele Gründe dafür, daß einzelne Haushalte oder größere Gruppen von Haushalten ihr Verhalten ändern wollen oder müssen - ein Beispiel ist die Diskussion über den Beitrag der Haushalte zu der Umweltproblematik und die Suche nach Verhaltensalternativen, die die natürlichen Ressourcen weniger belasten und beanspruchen. In diesem Zusammenhang darf jedoch nicht die Forderung nach mehr Hausarbeit (durch aufwendigeren Einkauf und Entsorgung, mehr mechanische statt chemische Reinigungsverfahren, Reparatur statt Neukauf etc.) unreflektiert erhoben werden. Analyse und Bewertung der Hausarbeit können helfen, die haushaltsinternen Gegebenheiten und Abläufe besser zu verstehen und Alternativen, einschließlich ihrer Folgewirkungen, zu bedenken und zu begründen - das heißt zum Beispiel auch, die Frage nach einer gerechten geschlechtsspezifischen Verteilung zusätzlicher Hausarbeit zu stellen.

Abbildung 6: Gründe für die Analyse und Bewertung der Hausarbeit

GRÜNDE FÜR DIE ANALYSE UND BEWERTUNG DER HAUSARBEIT

BEZOGENEN AUF DEN EINZEL-HAUSHALT

- Feed back zur Qualität der eigenen Hausarbeit
- Stärken-/Schwächenanalyse
- Veränderungsmöglichkeiten herausfinden
- Basis für Verhandlungen über die Arbeitsteilung innerhalb der Familie
- Wert der Hausarbeit im Schadensfall/Haftungsfall
- Basis für haushaltsbezogene Dienstleistungen, z.B. Beratung

BEZOGEN AUF DIE GESELLSCHAFT

- Leistungen der Familie für die Gesellschaft darstellen
- Frauenarbeit im Haushalt sichtbar machen
- Grundlage für frauen-/geschlechterpolitische Maßnahmen gegen Mehrfachbelastung der Frau
- Hausarbeit anerkennen - z.B. beim Wiedereintritt in den Beruf
- Qualifikationen für eine gute Haushaltsführung beschreiben (Bildungsaspekt; Schule, Erwachsenenbildung)
- Wertewandel für die Haushaltsführung einleiten, z.B. „umweltgerechte Haushaltsführung“

5 Wege zur Analyse und Bewertung der Hausarbeit

Bei der Analyse und Bewertung der Hausarbeit geht es insgesamt darum, Haushaltsleistungen überhaupt als solche bewußt zu machen, abzugrenzen, in ihrem Umfang und ihrer Qualität zu erfassen und zu bewerten. Verschiedene Wege sind hierzu beschritten worden. Von ausschlaggebender Bedeutung war dabei oftmals der Untersuchungszweck. Es besteht also kein Instrumentarium mit „Absolutheitsanspruch“, sondern ein pragmatisches Suchen nach methodisch gangbaren und inhaltlich vertretbaren Wegen für bestimmte Anwendungsgebiete.

Grundsätzlich unterscheidet man bei der Messung der Haushaltsleistungen zwischen output-orientierten und input-orientierten Methoden. Output = Ergebnisse der Hausarbeit, wie zum Beispiel Mahlzeiten, saubere, gemütliche Wohnung, gesunde Entwicklung der Kinder; Input = Einsatz, besonders in Form der Arbeitszeit. Dabei hat sich eine Messung und Bewertung des „Output“, der Leistungsergebnisse, bisher als sehr schwierig herausgestellt. So meint z.B. der 3. Familienbericht (1979), daß Gütemaßstäbe für die private Lebensführung noch wenig erforscht seien.

> „[Sie lassen]...sich inhaltlich nur schwer so weit konkretisieren, daß daran Leistungen der privaten Daseinsvorsorge ... gemessen und kontrolliert werden können“ (S. 19).

Auch ein genauer ökonomischer Vergleich der Haushaltsprodukte mit Marktprodukten wirft so viele Schwierigkeiten auf, daß bisher kaum dementsprechende Forschungen auf einer breiteren Basis vorgenommen wurden. Waren und Dienstleistungen, die in den Haushalten erstellt wurden, müßten korrekt erfaßt und die Marktäquivalente bestimmt werden. Hier ergeben sich unter anderem Probleme der Vergleichbarkeit, da Haushaltsleistungen untereinander und von den Marktleistungen in einer zu großen Spannbreite abweichen.[17]

So liegt den bisher realisierten Projekten zur Messung und Bewertung der Hausarbeit überwiegend die sogenannte Input-Methode zugrunde. Das heißt, die (oder eine wichtige) Grundlage ist die Erhebung/Quantifizierung des Zeiteinsatzes für die Erstellung von Haushaltsleistungen. Mi anderen Worten: Die Erhebung des Produktionsfaktors „Arbeit“ und seine Bewertung mit Lohnsätzen für entsprechende Tätigkeiten. Hierbei spielt die Abgrenzung oder Definition der Hausarbeit („was ist Arbeit“ - „was ist Freizeit“?) die entscheidende Rolle.

Bei Verfahren, die für die Analyse von einzelnen Haushalten entwickelt wurden, kombiniert man diese Zeiterhebungen mit Methoden, die eine weitere, differenzierte Bewertung ermöglichen. Im folgenden werde ich eine Auswahl an Meßverfahren im Überblick vorstellen.

Abbildung 7: Methoden zur Untersuchung der Hausarbeit

UNTERSUCHUNGSMETHODEN

VERFAHREN FÜR DIE ANWENDUNG IM EINZELHAUSHALT

- Arbeitszeitbedarfsrechnung/Planzeitwerte des KTBL - in Kombination mit Anspruchsstufen
- REFA - Hauswirtschaft: analytische Arbeitsbewertung
- Haushaltsanalyse nach dem Hohenheimer Verfahren

VERFAHREN FÜR GRÖSSERE UNTERSUCHUNGEN

- Befragungen
  - Fragebogen, quantitativ
  - Leitfaden, qualitativ
- Zeitbudgetuntersuchungen
  - als Teilerhebungen
  - als 24-Stunden-Gesamtzeitbudget

6 Verfahren für die Anwendung im Einzelhaushalt

Zur Analyse der Arbeitsabläufe in einzelnen Haushalten werden von der Haushaltswissenschaft unterschiedliche Methoden eingesetzt, deren Auswahl vom Verwendungszweck der Untersuchungen abhängt.

[17] Zur Diskussion dieser Frage vgl. Hesse/Judt 1996 sowie Lützel 1990.

6.1 KTBL / Arbeitszeitbedarfsrechnung

Vom „Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft“ wird eine Sammlung von Daten herausgegeben (1991 in 4. überarb. Aufl.),

> „... die die Analyse und Planung von Arbeitszeit und Kosten in privaten Haushalten ermöglichen. Mit diesen Daten kann die wirtschaftliche Lage eines Haushalts insgesamt sowie die Wirtschaftlichkeit von Teilbereichen und einzelnen Verfahren durchleuchtet werden. Dabei ist eine parallele Betrachtung von Kosten und Arbeitszeit möglich.“ (KTBL 1991, S. 4)

Mit Hilfe von Erhebungen und Testreihen wurden Daten ermittelt, die den Arbeitszeitbedarf und die Kosten für die verschiedenen Leistungsstellen (= Arbeitsbereiche) im Haushalt erfassen. Differenziert wird nach Verhaltensalternativen, in denen das Anspruchsniveau an die Haushaltsleistungen zum Ausdruck kommen. So wird es möglich, die Konsequenzen hinsichtlich des Mitteleinsatzes (Geld, Zeit) bei unterschiedlichen Verhaltensalternativen zu analysieren.

Der KTBL-Datensammlung gebührt das Verdienst, mit den Verhaltensalternativen konkrete Standards formuliert zu haben. Hierin können wir so etwas wie die Spannbreite zwischen Minimal- und Maximalstandard für Haushaltsleistungen in unserer Gesellschaft sehen. Deutlich wird dabei der immense Einfluß, den das jeweilige Anspruchsniveau auf den Arbeitszeitbedarf und auch auf die für die Leistungserstellung anfallenden Kosten hat!

Abbildung 8: Arbeitszeitbedarf für die Reinigung und Pflege von Sanitärräumen / Arbeitsverfahren und Verhaltensalternativen

REINIGUNG UND PFLEGE VON SANITÄRRÄUMEN

Unterstellungen

1. *Arbeitsverfahren und Verhaltensalternativen*

In der Reinigung und Pflege von Sanitärräumen sind die laufende Unterhalts- und Grundreinigung enthalten. Die unterschiedliche Häufigkeit der Reinigungs- und Pflegeverfahren kommt in den Verhaltensalternativen zum Ausdruck:

Art der Räume Art der Reinigungsobjekte	Arbeitsverfahren	Häufigkeiten der Reinigungs- und Pflegeverfahren bei der Verhaltensalternative			
		1	2	3	4
SANITÄRRÄUME					
Sanitärobjekte	- Naßreinigung	1 x/2 Wo.	1 x/Woche	2 x/Woche	5 x/Woche
Wandfliesen	- Feuchtreinigung	1 x/8 Wo.	1 x/4 Wo.	1 x/2 Wo.	1 x/Woche
Fußboden nicht textil	- Kehren oder Staubsaugen	1 x/Woche	2 x/Woche	3 x/Woche	5 x/Woche
	- Feucht- oder Naßwischen	1 x/2 Wo.	1 x/Woche	3 x/Woche	5 x/Woche
	- Scheuern	1 x/Jahr	2 x/Jahr	4 x/Jahr	6 x/Jahr
FÜR ALLE RÄUME					
Türen	- Feuchtreinigung, Pflegen und Polieren	1 x/8 Wo.	1 x/4 Wo.	1 x/3 Wo.	1 x/2 Wo.
Fenster (Scheiben und Rahmen)	- Feucht- oder Naßreinigung	2 x/Jahr	4 x/Jahr	1 x/8 Wo.	1 x/4 Wo.
Heizkörper	- Trocken- oder Feuchtreinigung	1 x/Jahr	2 x/Jahr	4 x/Jahr	1 x/8 Wo.
Lampen, Spiegel	- Trocken- oder Feuchtreinigung	1 x/Jahr	1 x/8 Wo.	1 x/4 Wo.	1 x/Woche
Gardinen	- Abnehmen und Aufhängen	2 x/Jahr	4 x/Jahr	1 x/8 Wo.	1 x/4 Wo.
	- Waschen	siehe Wäschepflege Seite 183 und 184			

GESUNDHEITS- UND KÖRPERPFLEGE
Arbeitszeitbedarf

REINIGUNG UND PFLEGE VON SANITÄRRÄUMEN

Raumart und -größe		Arbeitszeitbedarf Verhaltensalternative 1	2	3	4	1	2	3	4
		AKh/Woche				AKh/Jahr			
BADEZIMMER									
mit Badewanne, Waschbecken	3 m²	0,3	0,5	1,1	2,5	14	28	58	127
mit Badewanne, Duschbecken, Doppelwaschbecken	6 m²	0,5	0,9	1,9	4,3	24	48	98	225
mit Badewanne, Duschbecken, Doppelwaschbecken und WC	6 m²	0,5	1,0	2,1	4,7	26	52	107	246
DUSCHE									
mit Duschbecken, Waschbecken und WC	3 m²	0,3	0,6	1,2	2,8	16	32	65	147
WC									
mit Waschbecken	2 m²	0,2	0,4	0,8	1,7	10	20	41	91

Quelle: KTBL 1991,S. 79a und S. 79

Die Einsetzbarkeit dieser Datensammlung für eine Analyse und Bewertung der Hausarbeit liegt auf der Hand: sie besteht vor allem darin, für klar umrissene Arbeitsbereiche, bei definierten Verhaltensalternativen, Werte hinsichtlich Zeitbedarf und Kosten bereitzustellen. Diese Werte ermöglichen eine Abwägung von Alternativen und liefern damit eine Basis für rationale Entscheidungen. Die Daten können mithin sowohl vom Privathaushalt selbst herangezogen werden (Stichwort Arbeitsteilung!) als auch in der haushaltsbezogenen Beratung oder Bildungsarbeit.

Nutzungseinschränkungen ergeben sich daraus, daß es sich ja nicht um Daten zum realen Zeit- und Geldverbrauch innerhalb des Haushalts handelt. Wie in der Datensammlung an verschiedenen Stellen formuliert, sind die konkreten Gegebenheiten im Haushalt, etwa die „Lebhaftigkeit“ eines Kindes, oder auch die konkrete Leistungsfähigkeit der arbeitenden Person („Geschicklichkeit“) u.U. von erheblichem Einfluß auf den Zeitbedarf. Auch ist die Komplexität der Hausarbeit mit solchen Daten

nicht zu erfassen - die Daten sind notwendig linear, eindimensional. Einflüsse durch Mehrfachtätigkeiten, Störungen usw. können so nicht vorwegberechnet werden.

6.2 REFA - Hauswirtschaft: analytische Arbeitsbewertung

Bei der analytischen Arbeitsbewertung werden die Grundzüge der REFA-Methode (REFA = „Verband für Arbeitsstudien und Betriebsorganisation“), die für die Bewertung von Arbeitsplätzen in der gewerblichen Wirtschaft entwickelt wurde, auf den Privathaushalt übertragen und zur Arbeitsanalyse verwandt. Ergebnisse hierzu liegen seit Mitte der 70er Jahre vor, finden Akzeptanz bei Gerichtsgutachten und sind auch im benachbarten Ausland übernommen worden (Deist/Warlimont 1990, S. 75).

Das Verfahren findet Anwendung auf konkrete, einzelne Haushalte und umfaßt eine umfangreiche, insgesamt 11-schrittige Analyse und Bewertung der Arbeitsvorgänge innerhalb des Haushalts.

Berücksichtigt werden dabei

- die Haushaltssituation, einschließlich der Rahmenbedingungen und der besonderen Gegebenheiten des Haushalts;
- die Zielvorstellungen und Ansprüche der Familie;
- die Beschreibung des Arbeitsablaufs und seine Untergliederung nach Arbeitsbereichen; die Gewichtung der Anforderungen (in den einzelnen Arbeitsbereichen) nach sechs REFA-Anforderungsarten:
    1. Kenntnisse
    2. Geschicklichkeit
    3. Verantwortung
    4. Geistige Belastung
    5. Muskelmäßige Belastung
    6. Umgebungseinflüsse
- die rechnerische Ermittlung von Arbeitswerten
- und die Ermittlung eines anforderungsgerechten Entgeltes.

Für die Entgeltermittlung wird als Referenzbetrag das tarifliche Gehalt einer Familienpflegerin herangezogen (BAT VI b) und mit Hilfe der errechneten Arbeitswerte sowie unter Berücksichtigung der zeitlichen Belastung im Familienhaushalt modifiziert. So ergeben sich (berechnet für das Jahr 1988) konkrete Bruttowerte um ca. 3200,- DM/Monat als „anforderungsgerechtes Entgelt“ für die Führung des Familienhaushalts (a.a.O., S. 81 - 83).

Abbildung 9: REFA-Anforderungsermittlungsbogen

AE1	REFA-Anforderungsermittlungsbogen

1. Arbeitsbeschreibung

Arbeitssystem Gesamthaushalt

Arbeitsaufgabe
Führung eines 4-Personenhaushaltes (Planung, Steuerung, Ausführung)

Eingabe 2 Erwachsene, 1 Kleinkind, 1 Säugling, Einfamilien-Reihenhaus mit Garten (500 qm Grundstück), Wohnfläche 140 qm, Baujahr 66, Geldmittel für Nahrungs- und Genußmittel, für Kleidung, für Reinigungs- und Pflegemittel für Körper und Wohnung, für Unternehmungen der Familie, für Bildung, für die Ferienwohnung an der Nordsee, für den Garten, für den Haushalt, Geldmittel für Wäsche, für Reparaturen, für diverse Versicherungen

Ausgabe Alle Dienstleistungen eines Haushaltes mit Kleinkindern mit mittleren Ansprüchen. Die Bedürfnisse der Kinder stehen im Vordergrund.

Betriebsmittel
Die Betriebsmittel sind aus der Datensammlung zur Anforderungsermittlung zu ersehen (Anlage 2, Blatt 1 - 2)

Umgebungseinflüsse
Einzelarbeitsplatz mit häufigem Wechsel der Arbeitsverrichtungen in den verschiedenen Räumen, in den verschiedenen Geschäften beim Einkaufen, häufige Unterbrechung der Arbeit durch die Kinder

andere Einflüsse

Arbeitsablauf
Pflege von 2 Kleinkindern Baden, Wickeln, Waschen und Anziehen der Kinder, Füttern bzw. Überwachen der Mahlzeiten, Beobachten des Gesundheitszustandes, Arztbesuche, schnelles Eingreifen bei Krankheiten und Unfällen, Spaziergänge, Turn- und Schwimmunterricht.

Betreuung und Erziehung von zwei Kleinkindern während des ganzen Tages auf Fragen antworten, Selbständigkeit dem Alter entsprechend fördern, Veranlagungen und Begabungen erkennen und fördern, Märchen vorlesen, Fantasie anregen, Spiele machen, basteln

Versorgung der Familie Zubereitung von 3 Hauptmahlzeiten und 2 Zwischenmahlzeiten (für Kinder) Herstellung von Kuchen und Gebäck für die Familie und Gäste

Überwachen der Lebensmittelvorräte
Vorratshaltung von Obst, Gemüse und Fleisch
täglicher, bzw. wöchentlicher, bzw. monatlicher Einkauf
wöchentliche Reinigung der Wohn-, Schlaf- und Wirtschaftsräume
Reinigung und Pflege der Wäsche
Ausbessern von Wäsche und Bekleidung
1-2 mal wiederkehrende Reinigungsarbeiten (Fenster gründlich, Gardinen, Schränke etc.)
saisonbedingte Gartenarbeit - Schneefegen
Gästebewirtung
Instandhaltung der Ferienwohnung

für Arbeitsstudien und Betriebsorganisation e.V., Darmstadt
Nachdruck nur mit Genehmigung des REFA - Verbandes
Beuth Verlag GmbH Berlin und Köln Bestell-Nr. 37545

Datum	Unterschrift	Stichwort	Beispiel-Nr	Ablage-Nr Anlage 3
				Blatt von Blättern

Fortsetzung der Arbeitsbeschreibung Arbeitssituation	2. Anforderungsanalyse	3 Quantifizierung der Anforderungen REFA-Rang-Platz Nr	Gewichtungsfaktor	Anforderungswert
Stellenbezeichnung	Kenntnisse *Ausbildung, Erfahrung, Denktätigkeit*	45	1,0	45
	Kenntnisse, Erfahrungen und Denktätigkeit in der Planung und Organisation eines 4-Personenhaushaltes, K.und E. im wirtschaftlichen Einsatz der Geldmittel, K.und E. beim Einkauf und der Zubereitung der Nahrungsmittel, K.und E. bei der Pflege, Betreuung und Erziehung von Kindern, K. und E.bei der Hauspflege, Wäschepflege und Gartenpflege			
Unmittelbar vorgesetzte Stelle	Geschicklichkeit *Handfertigkeit, Körpergewandtheit*	45	0,8	36
	Geschicklichkeit beim Umgang mit den Haushaltsgeräten, Geschicklichkeit bei den verschiedenen Arbeitstechniken wie bei der Kinderpflege, bei der Nahrungszubereitung, bei der Hauspflege, bei der Wäschepflege, bei der Gartenarbeit			
Erhält zusätzliche fachliche Weisungen von	Verantwortung *für die eigene Arbeit, für die Arbeit anderer und für die Sicherheit anderer*	6,0	1,0	60
	Verantwortung für die körperliche und seelische Gesundheit der Familie, V. für die Erziehung der Kinder, V. für den wirtschaftlichen Einsatz der Geldmittel, Verantwortung für die Sauberkeit und Hygiene der Speisen, der Wäsche, der Wohnung, Verantwortung für die Sicherheit der Kinder			
Kontrolle durch	Geistige Belastung *Aufmerksamkeit, Denktätigkeit*	55	0,9	49,5
	Aufmerksamkeit und Denktätigkeit bei Krankheiten und Unfällen in der Familie, A.und D. bei Entscheidungen in der Erziehung der Kinder, A. und D. bei der sorgfältigen Durchführung aller Arbeitsaufgaben, beim Einkauf, bei der Nahrungszubereitung, A. und D. bei sich überschneidenden Arbeiten im Haushalt (Streß)			
Unterstellte Stellen	Muskelmäßige Belastung: *dynamische, statische, einseitige Muskelarbeit*	50	0,8	40
	Muskelmäßige Belastung bei allen Arbeiten im Stehen, Gehen und Bücken, bei Überkopfarbeit, beim Tragen von Lasten, insbesondere beim Einkauf und der Nahrungszubereitung, bei Reinigungsarbeiten, bei der Wäschepflege, bei der Gartenarbeit			
Erteilt zusätzliche fachliche Weisungen an	Umgebungseinflüsse *Klima, Nässe, Öl, Fett, Schmutz, Staub, Gase, Dämpfe, Lärm, Erschütterung, Blendung oder Lichtmangel, hinderliche Schutzkleidung, Erkältungsgefahr, Unfallgefährdung*	30	0,6	18
	Unfallgefährdung durch Zeitdruck, durch sich überschneidende Aufgaben, durch unvorhergesehene Ereignisse, Unfallgefahr beim Reinigen von Betriebsmitteln, Unfallgefahr beim Einsatz elektrischer Geräte, bei Arbeiten auf der Leiter			
Wird vertreten von		Wertzahlsumme		248,5
Vertritt				
Besondere Befugnisse und Verpflichtungen				

Bemerkungen

Quelle: Deist/Warlimont 1990; S. 108 u. 109

Als Hauptziele der analytischen Arbeitsbewertung nach der REFA-Methode formulierten die Vertreterinnen dieses Ansatzes:

- objektive Maßstäbe zur Bewertung der Arbeit von Hausfrauen und Müttern zu finden,
- Haushalte untereinander vergleichbar zu machen und
- Material für die Ausbildung zum Thema „Arbeitsbewertung im Privathaushalt“ bereitzustellen (a.a.O., S. 75).

Die besondere Leistung dieser analytischen Arbeitsbewertung ist es, die Arbeitsanforderungen und Arbeitsleistungen im Privathaushalt nach industrieüblichen Standards „durchleuchtet“ und dadurch in gewisser Weise mit denen an gewerblichen Arbeitsplätzen vergleichbar gemacht zu haben. Nachteile liegen zum einen in der Aufwendigkeit der Methode, die dann letztlich nur zu Aussagen über Einzelhaushalte kommt, und zum anderen in den Grenzen einer Übertragbarkeit von Analyse- und Bewertungskriterien aus der Erwerbsarbeit auf den Bereich der privaten Hausarbeit. Wo bleibt zum Beispiel bei den Anforderungen die psychische Belastung, z.B. durch Zielkonflikte oder durch Beziehungsarbeit? Auch solche Merkmale der Hausarbeit wie Mehrfachtätigkeiten oder Mehrdimensionalität von Arbeiten, die materiell und zugleich emotional geprägt sind, können nach dieser Methode kaum erfaßt werden.

6.3 Haushaltsanalyse nach dem Hohenheimer Verfahren

Das „Hohenheimer Verfahren“ wurde ebenfalls zur Analyse der Leistungen in einzelnen Haushalten entwickelt und findet u.a. für Schadensersatzgutachten bei Verletzung oder Tötung der haushaltsführenden Person Anwendung.[18]

Der wesentliche Unterschied zur analytischen Arbeitsbewertung nach REFA besteht darin, daß im Hohenheimer Verfahren die zu bewertenden Haushalte in ein Vergleichsschema von sieben Haushaltstypen eingeordnet werden. Diese sieben Haushaltsstypen sind auf der Grundlage empirischer Erhebungen (300 Haushalte) gebildet worden. Zur Ermittlung der Entgelthöhe werden weiterhin „Arbeitsplatztypen“[19] herangezogen, die ebenfalls durch empirische Erhebungen ermittelt wurden.

Für die Zuordnung der Haushalte zu den Haushaltstypen sind auch die Anspruchsstufen der Haushaltsführung von Bedeutung. Hierzu liegt eine Skala mit sechs Stufen vor („keine Anforderungen“ bis „sehr hohe Anforderungen“). Die individuellen Gegebenheiten des Einzelhaushalts finden ihren Ausdruck weiterhin in einer Zeitbedarfsanalyse auf der Grundlage der KTBL-

---

[18] Ihren Namen erhielt diese Methode von der Universität Hohenheim, an deren Institut für Haushalts- und Konsumökonomik sie entwickelt wurde.

[19] Der Typisierung liegen 5000 Arbeitsplatzanalysen unter Berücksichtigung des Arbeitsentgeltes zugrunde. (Landau/Imhof-Gildein 1990, S. 128)

Daten. Das Ergebnis des Hohenheimer Verfahrens ist die Ermittlung eines konkreten Entgeltwertes für den analysierten Haushalt. Dieses liegt im Fall eines Beispielhaushalts mit fünf Personen für 1989 bei 3451,- DM/Monat (a.a.O., S. 134).

Das Hohenheimer Verfahren stellt eine Weiterentwicklung gegenüber der REFA-Methode dar, insbesondere weil die Typenbildung durch Daten aus empirischen Erhebungen gestützt wird und so eine gute Vergleichbarkeit gegeben ist. Die ermittelten Haushaltstypen könnten zum Beispiel in der Bildungsarbeit Anwendung finden. Konzipiert als Methode zur Einzelanalyse, bleibt allerdings auch das Hohenheimer Verfahren bei der Übertragung auf andere Anwendungsbereiche (z.B. Bildung, Beratung) insgesamt relativ aufwendig.

Exkurs: Normenbildung

Eine klare Abgrenzung der Hausarbeit von „Nicht-Arbeit“ oder Freizeit bleibt schwierig. Aufgabe des privaten Haushalts ist es, Raum für eine persönliche Lebensgestaltung zu bieten. Ansprüche an die Haushaltsleistungen und Verfahrensweisen in der Hausarbeit sind zwar einerseits von Traditionen, Normen usw. bestimmt,[20] andererseits aber drücken sich hierin individuelle Lebenskonzepte aus. Die hier vorgestellten Verfahren haben deshalb verschiedene Wege zur Bestimmung und Abgrenzung der Hausarbeit gewählt. Berücksichtigt wurden:

- die spezifische Situation (Lebensstil, Anspruchsniveau) in dem jeweiligen untersuchten Haushalt, also ein individueller Faktor,
- Erkenntnisse darüber, was in einer bestimmten Gruppe, zu der der Haushalt gehört, gängige Praxis ist, also ein empirischer Faktor (Typenbildung), und schließlich
- der gesellschaftliche Standard (geschrieben oder ungeschrieben), also ein normativer Faktor.

7 Verfahren für größere Untersuchungen

Um Daten mit einer Aussagekraft für größere Gruppen von Haushalten oder alle Haushalte („repräsentative Daten“) zu gewinnen, werden Befragungen oder Zeitbudgetuntersuchungen angewandt. Haushaltsleistungen sind entweder explizit Gegenstand der Untersuchungen (Zeitbudget) oder es können aus den erhobenen Daten Rückschlüsse auf Haushaltsleistungen gezogen werden.

7.1 Befragungen

Haushaltsbezogene Daten liefern verschiedene Fächer, Institute etc. Untersuchungen zur Hausarbeit führen neben der Haushaltswissenschaft auch die Soziologie (speziell die soziologische Frauenforschung und Familiensoziologie), Psychologie oder Wirtschaftswissenschaften durch. Auch in

---

[20] Vgl. zum Einfluß ungeschriebener Normen auf die Hausarbeit: Kettschau 1983.

der Auftragsforschung, zum Beispiel für die Konsumgüterindustrie, spielen Daten zur Hausarbeit eine Rolle. Der Fokus wechselt, je nach Fach, Fragestellung, Zielsetzung der Studien. Häufig greifen die entsprechenden Untersuchungen aus dem komplexen Gebiet der Hausarbeit jedoch nur Einzelaspekte - gemäß ihres eigenen Forschungsinteresses - heraus. Insgesamt sind Familie, Alltagsleben und Fragen im Zusammenhang der Hausarbeit - nicht zuletzt als Ergebnis von Frauenbewegung und Frauenforschung - in den letzten Jahren breiter und differenzierter erforscht worden als zuvor.

7.2 Zeitbudgetuntersuchungen

Mit einer Zeitbudgetuntersuchung ist es möglich, die Aktivitäten von Personen innerhalb eines bestimmten Zeitabschnitts zu messen und dabei die Art der Aktivitäten, ihre Häufigkeit, Dauer, Reihenfolge und weitere Merkmale (wie z.B. Ort, Interaktionsperson, für wen wird die Tätigkeit ausgeführt) festzuhalten. Qualitative Fragestellungen, und zwar die Qualität des Inputs (was kann ich, welche Voraussetzungen bringe ich mit) wie auch die Qualität des Outputs (was kommt dabei raus, welche Ergebnisse erziele ich), können mit Zeitbudgetuntersuchungen allerdings nicht geklärt werden.[21]

Zum Thema Hausarbeit sind bisher unterschiedliche Zeitbudgeterhebungen durchgeführt worden. [22]

7.2.1 Teil- / Spezialerhebungen

Teil- oder Spezialerhebungen erlauben es, den Zeitaufwand für bestimmte Aktivitäten innerhalb eines Zeitabschnitts festzuhalten. Die Befragten tragen in ein Tagebuch zum Beispiel ein, wie lange sie innerhalb der Zeit von 8 bis 9 Uhr gespült haben oder wieviel Minuten sie für Nahrungszubereitung aufgewendet haben usw. Eine große Eintragungsdisziplin vorausgesetzt, können so brauchbare und vergleichbare Daten zustande kommen. Miterhoben werden in der Regel statistische Merkmale der Haushalte, so daß im nachhinein die Auswertung differenziert erfolgen kann (z.B. nach Haushaltsgrößen, Erwerbstätigkeit, Anzahl und Alter der Kinder etc.). Solche Untersuchungen werden für unterschiedliche Zwecke, allein oder kombiniert mit anderen Fragestellungen, durchgeführt (Freizeitforschung, Zeitaufwand der Eltern/Mütter für Schularbeitenbetreuung u.a.m.).

Für den Bereich der Hauswirtschaft wurden nach dieser Methode in den 70er Jahren Pionieruntersuchungen durchgeführt, die erstmals überhaupt in der Bundesrepublik Deutschland Daten zum Zeitaufwand für Hausarbeit bereitstellten.

---

[21] Vgl. zur grundsätzlichen Diskussion des Instruments Zeitbudgetforschung aus Sicht einer qualitativen Betrachtung der Hausarbeit: Kettschau 1990.

[22] Weitergehende Informationen über Zeitbudgetforschung und Hausarbeit, insbesondere zu den theoretischen Voraussetzungen, zur Forschungsgeschichte und zur methodischen Diskussion sind zu finden in: Küster 1994.

Grenzen findet die Methode in dem Engagement und der Disziplin der Befragten, die erforderlich sind, um hier überhaupt zu einigermaßen verläßlichen Daten zu kommen. Außerdem können eine Reihe von Besonderheiten der Hausarbeit mit der Methode gar nicht erfaßt werden, so z.B. Mehrfachtätigkeiten oder qualitative Merkmale, wie Belastungen durch Aktivitätenwechsel.

7.2.2 24-Std.-Zeitbudget

Wie der Name bereits sagt, sollen mit dieser Untersuchungsmethode die gesamten Aktivitäten innerhalb von 24 Stunden eines Tages erfaßt werden.

Die aktuellste und umfangreichste Erhebung dieses Typs ist die 1991/92 durchgeführte Zeitbudget-Untersuchung des Statistischen Bundesamtes. Befragt wurden alle Personen über 12 Jahre in 7200 Haushalten. Diese Untersuchung ist repräsentativ - die Daten können also allgemeine Geltung beanspruchen.

Abbildung 10: Ziele der Zeitbudget-Erhebung 1991/92

Hauptziele der Zeitbudget-Erhebung:

- Bereitstellung von Daten zur Haushaltsproduktion (Haushaltsleistungen)
- Wertmäßige Erfassung der unentgeltlich in Haushalt und Familie erbrachten Leistungen
- Bereitstellung von Daten für frauen- und familienpolitische Analysen und Untersuchungen
- Methodische Untersuchungen der Möglichkeiten und Grenzen der Datengewinnung

Quelle: Stat. Bundesamt 1995a

Um einen Eindruck von der Anlage der Untersuchung zu vermitteln, zeigt die folgende Abbildung das Muster eines Erhebungsblattes für einen Tag. Die Aktivitäten wurden von den Befragten in deren eigenen Worten angegeben und zur Auswertung mit Hilfe einer umfangreichen Aktivitätenklassifikation zugeordnet.

Zum Umfeld der Zeitbudget-Erhebung des Statistischen Bundesamtes gehört eine umfangreiche Diskussion darüber, was Haushaltsleistungen sind und wie sie sich von den übrigen Aktivitäten innerhalb des Haushalts abgrenzen lassen. Die perfekte Lösung konnte nicht gefunden werden.

Man einigte sich - auch in Anlehnung an internationale Gepflogenheiten - auf das sog. „Dritt-Personen-Kriterium“, nach dem als Hausarbeit oder Haushaltsleistung alles das gewertet wird, was andernfalls auch über den Markt bzw. von einer dritten Person erledigt werden könnte. Danach können Tätigkeiten wie Lesen (z.B. im Sinne von: sich für Aufgaben im Haushalt informieren oder vorbereiten) nicht als Hausarbeit erfaßt werden („Arbeit im Kopf“ - kann nicht delegiert werden), sich selbst die Haare frisieren aber wohl („Arbeit am Kopf“ - kann auch durch Friseure erledigt werden).[23] Gegenüber solchen (normativen) Fragestellungen allerdings, wie sie oben angesprochen wurden, nämlich der „Notwendigkeit“ oder „Üblichkeit“ eines Hausarbeits-Aufwandes, bleibt das Instrument der Zeitbudget-Forschung blind. Erfaßt wird der von den Befragten angegebene Zeitaufwand - und handelt es sich formal (d.h. nach dem Dritt-Personen-Kriterium) um Hausarbeit, wird er auch als solche in die Berechnungen einbezogen.

Ein wichtiges politisches Ziel des Bundesministeriums für Familie und Senioren als Auftraggeber der Zeitbudget-Studie war es, auf der Basis des Umfangs der Hausarbeit ihren Wert zu erfassen, in Geld auszudrücken und diesen Wert als sogenanntes „Satellitensystem“ zur Volkswirtschaftlichen

[23] Zur Diskussion vgl. ausführlich Kettschau 1990.

Gesamtrechnung zu etablieren. Hiermit erhoffte man sich zumindest eine verstärkte gesellschaftliche Bewußtseinsbildung und davon abgeleitet die Bereitschaft, mit veränderten politischen Maßnahmen auf die Bedürfnisse der Haushalte und Familien mehr als bisher einzugehen.

Auf die bisher vorliegenden Ergebnisse und Auswertungen dieser umfangreichen Studie kann hier nur ein Schlaglicht geworfen werden.

Muster des Erhebungsbogens der Zeitbudget-Erhebung des Statistischen Bundesamtes 1991/1992

Hauptaktivität ausgeübt für:
eigenen Haushalt (z.B. Hausarbeit, Freizeit, Erwerbstätigkeit) = 1
anderen Haushalt = 2
eigenen und anderen Haushalt = 3
soziale Dienste/Ehrenamt = 4

Ort der Hauptaktivität:
zu Hause ausgeübt (auch auf dem zum Haus gehörenden Grundstück) = 1
nicht zu Hause ausgeübt = 2

Kreuzen ☒ Sie bitte an, mit wem Sie die Zeit verbrachten? (Mehrere Angaben sind möglich)

Uhrzeit von - bis	Hauptaktivität	Gleichzeitige Aktivität	für wen ausgeführt	wo ausgeführt	Kindern	anderen Haushaltsmitgliedern	Verwandten, Nachbarn, Freunden	Kollegen, Mitschülern	sonstigen Personen	Ich war allein	
15.00-15.05			1	1	X						181
15.05-15.10	Kindern beim Aufräumen		1	1	X						182
15.10-15.15	geholfen		1	1	X						183
15.15-15.20		über seinen kommenden	2	2			X				184
15.20-15.25	Vater mit dem Auto zur	7ten Geburtstag geredet	2	2			X				185
15.25-15.30	Massage gefahren	sowie Planung, Einladung etc.	2	2			X				186
15.30-15.35			2	2			X				187
15.35-15.40	zu Fuß zum Supermarkt		1	2						X	188
15.40-15.45			1	2						X	189
15.45-15.50	Lebensmittel eingekauft		1	2						X	190
15.50-15.55			1	2						X	191
15.55-16.00			1	2						X	192
16.00-16.05			1	2						X	193
16.05-16.10	zur Post und Bank gegangen		1	2						X	194
16.10-16.15	Post, Paket aufgegeben		1	2						X	195
16.15-16.20	Bank, Erledigungen		1	2						X	196
16.20-16.25	zum Auto gelaufen		1	2						X	197
16.25-16.30	Vater mit Auto v.d. Massage abgeholt		1	2			X				198

Quelle: Stat. Bundesamt 1995a, S. 85

Zunächst überrascht der Umfang der unbezahlten Arbeit im Vergleich zur bezahlten: 77 Mrd. Stunden unbezahlter Arbeit (d.h. Haus- und Familienarbeit, Nachbarschaftshilfe und Ehrenamt) stehen jährlich (nur) 48 Mrd. Stunden Erwerbsarbeit gegenüber. Um nichts „schönzurechnen“ (Stat. Bundesamt 1995a, S. 19), wurde vom Statistischen Bundesamt der geringstmögliche Wertansatz für die unbezahlte Arbeit gewählt, d.h. der Nettostundenlohn einer Hauswirtschafterin mit 11,- DM angesetzt. Multipliziert mit den ermittelten Arbeitsstunden ergab sich so ein Wertverhältnis von 860 Mrd. DM pro Jahr der unbezahlten Arbeit gegenüber 1163 Mrd. DM Bruttowert der bezahlten Arbeit (Bundesministerium für Familie und Senioren/Stat. Bundesamt 1994).[24]

Im Vergleich der Zeitverwendung von Männern und Frauen bestätigt die Zeitbudget-Erhebung des Statistischen Bundesamtes die größere Belastung der Frauen mit unbezahlter Arbeit, speziell Hausarbeit. Sind Mann und Frau erwerbstätig, leisten Frauen dennoch nahezu doppelt soviel unbezahlte Arbeit wie Männer. Erst wenn beide Partner über 60 Jahre und nicht mehr erwerbstätig sind, nähert sich der Zeitaufwand stärker an. Ohne den Charme einer solchen Altersegalität schmälern zu wollen, muß doch festgestellt werden, daß ein verstärktes männliches Engagement für die unbezahlte Arbeit zu früheren Zeitpunkten die Konflikte in der Frauen-Biographie merklich entspannen könnte. Hier zeigt sich jedoch immer noch der Primat der männlichen Erwerbstätigkeit.

Insgesamt liegt mit der Zeitbudget-Erhebung des Statistischen Bundesamtes differenziertes Datenmaterial zur Hausarbeit vor. Die wissenschaftliche und gesellschaftpolitische Diskussion zur Auswertung der Daten ist bei weitem noch nicht abgeschlossen. Fortsetzungen der Erhebungen im regelmäßigem Rhythmus (z.B. alle 5 Jahre), wie sie auch in anderen europäischen Ländern durchgeführt werden, sind sehr wünschenswert, aber momentan wegen der begrenzten öffentlichen Mittel leider nicht abgesichert. Nur durch eine regelmäßige repräsentative Untersuchung ließen sich aber Aufschlüsse über Entwicklungen und Veränderungen der Zeitverwendung im Prozeß des sozialen Wandels gewinnen.

---

[24] Pro Haushalt ergibt sich aus der gewählten - jeweils an Minimalwerten orientierten - Berechnungsweise des Stat. Bundesamtes für das Jahr 1992 ein Durchschnittswert der unbezahlten Arbeit (bezogen auf alle westdeutschen Haushalte) von 2600,- DM. Vgl. Stat. Bundesamt 1995a, S. 19.

Abbildung 12a: Unbezahlte Arbeit - Arbeitsteilung von Ehepaaren

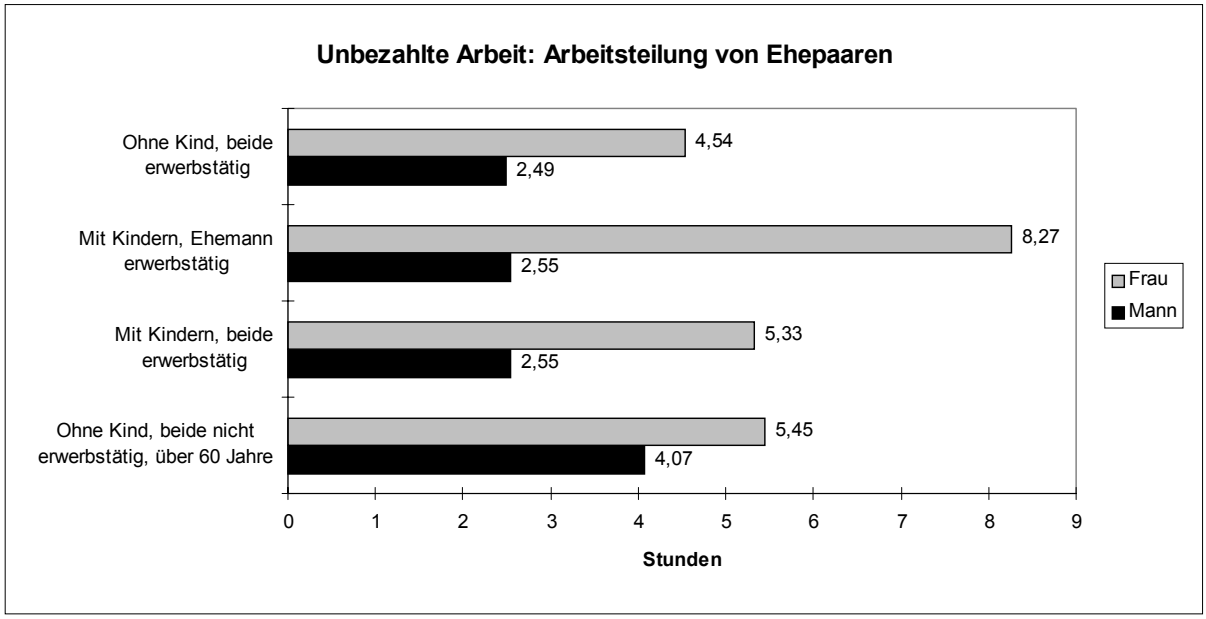
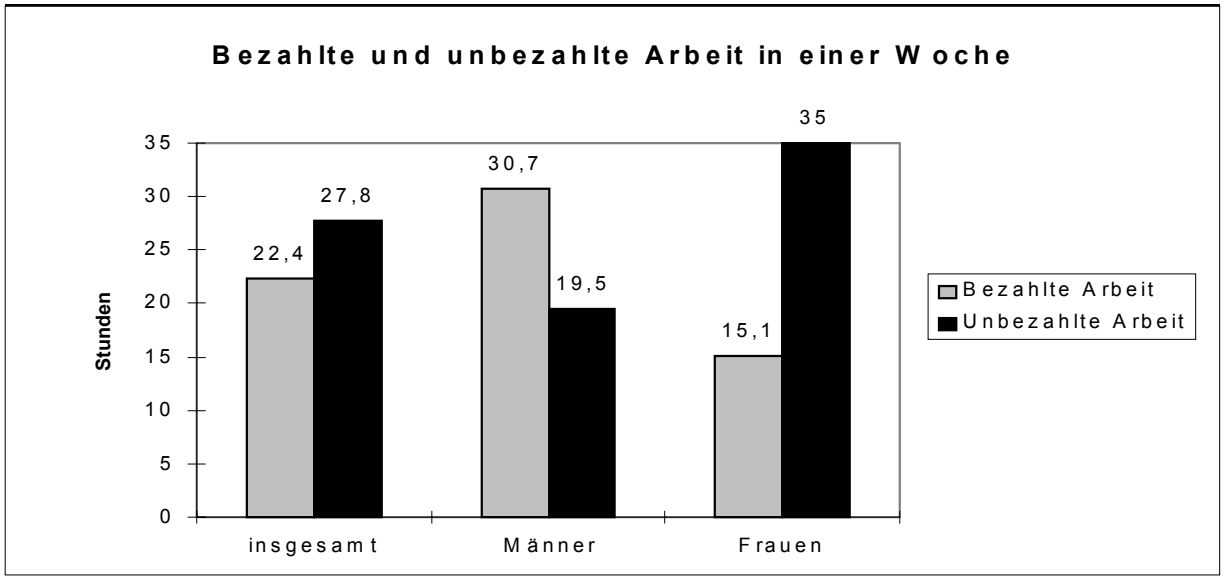


Abbildung 12b: Bezahlte und unbezahlte Arbeit in einer Woche



Quelle: Stat. Bundesamt 1995a, S. 12

Schlußbemerkung

Die Arbeitsanforderungen im Privathaushalt ergeben sich aus den Funktionen der Familie in der Gesellschaft, als da sind: Reproduktion, Sozialisation, Regeneration. Der Haushalt ist das Dienstleistungszentrum der Familie, mit dessen Hilfe sie diese Funktionen erfüllt. Hausarbeit oder Haushaltsleistung umfaßt alle Aufgaben, die für die Betreuung und Versorgung der Familienangehörigen und die Erziehung der Kinder erforderlich sind.

Dabei ist Hausarbeit keine Arbeit wie jede andere auch, sondern weist eine Reihe von Besonderheiten auf, die sich vor allem aus dem Personenbezug innerhalb der privaten Lebensgemeinschaft ergeben.

Grundsätzlich bietet die Analyse und Bewertung der Hausarbeit eine auf Fakten gestützte, transparente Grundlage zur Beurteilung bestimmter Vorgänge und Probleme im Privathaushalt. An eine Bewertung der Hausarbeit sind spezielle Anforderungen gestellt. Bisher liegen Methoden und Ergebnisse einer Input-orientierten Leistungsmessung vor, die hauptsächlich auf der Messung der für Hausarbeit investierten Zeit basieren. Die vorhandenen Untersuchungen zeigen aber auch, wie „eigensinnig“ der Lebensbereich Haushalt ist und daß es vermehrter Anstrengungen bedarf, um zu wirklichkeitsgerechten Forschungsergebnissen zu kommen.

Die Rolle und Zuordnung der Hausarbeit im Geschlechterverhältnis wird sich allein durch mehr Forschungsergebnisse darüber, was Hausarbeit denn (wert) sei und durch weitere Untersuchungen zu ihrer ungleichen Verteilung zwischen den Geschlechtern nicht verändern.

Mehr Wissen und eine breitere Debatte der Hausarbeitsfrage erleichtern die persönliche, fachliche und gesellschaftspolitische Orientierung und schaffen bessere Handlungsgrundlagen. Durch Verdrängen, Individualisieren und Mystifizieren ist das Problem „Hausarbeit“ nicht aus der Welt zu schaffen. Gerechte und gute Lösungen zur Verteilung der Betreuungs- und Versorgungsaufgaben zwischen den Geschlechtern und Generationen und zwischen Privathaushalten, Markt und Staat setzen die Kenntnis und Akzeptanz dieser Aufgaben in ihrer Quantität und Qualität voraus.

Die Berichtskomission des 5. Familienberichts mag in einer Welt der Fakten und Zahlen auf deren politische Wirkung gezielt haben: Sie hat berechnet und im Familienbericht niederlegt, daß die Erziehung und Betreuung eines Kindes in der Familie einem Wert 400.000 DM entspricht und daß der Beitrag der Familien insgesamt zur „Bildung des volkswirtschaftlichen Arbeitsvermögens“ einen Wert von 15,286 Billionen DM darstellt (5. Familienbericht 1995, S. 145).

Literaturangaben

Bien, W. (Hg.) (1994): Eigeninteresse und Solidarität. Beziehungen in modernen Mehrgenerationenfamilien. Deutsches Jugendinstitut: Familien-Survey, Bd. 3. Opladen: Leske und Budrich

Bock, Gisela/Duden, Barbara (1976): Arbeit aus Liebe - Liebe als Arbeit. Zur Entstehung der Hausarbeit im Kapitalismus. In: Frauen und Wissenschaft. Beiträge zur Berliner Sommeruniversität für Frauen. Berlin: Courage Verlag

Bundesminister für Jugend, Familie und Gesundheit (Hg.) (1975): Familie und Sozialisation. Zweiter Familienbericht. Bonn 1975

Bundesministerium für Familie und Senioren/Statistisches Bundesamt (Hg.) (1994): Wem gehört die Zeit? Die Zeitverwendung der Bevölkerung in Deutschland. Wiesbaden

Bundesministerium für Familie und Senioren (Hg.) (1994): Familie und Familienpolitik im geeinten Deutschland - Zukunft des Humanvermögens. Fünfter Familienbericht. Bonn

Deist, H./Warlimont, L. (1990): Die Methode der analytischen Arbeitsbewertung. In: Landau, K. (Hg.): Der Wert der Haushaltsarbeit. Definitionen und Bewertungsverfahren. München: Lexika, S. 75 - 110

Die Lage der Familien in der Bundesrepublik Deutschland. Dritter Familienbericht 1979. Bonn

Galbraith, J.K. (1974): Wirtschaft für Staat und Gesellschaft. München, Zürich

Hesse, K./Judt, A. (1996): Der Wert der Haushaltsarbeit. In: Oltersdorf, U./Preuß, Th. (Hg.): Haushalte an der Schwelle zum nächsten Jahrtausend. Aspekte haushaltswissenschaftlicher Forschung - gestern, heute, morgen. Frankfurt, New York: Campus, S. 156 - 191

Institut für praxisorientierte Sozialforschung (1994): Gleichberechtigung von Frauen und Männern - Wirklichkeit und Einstellungen in der Bevölkerung. Schriftenreihe des Bundesministeriums für Frauen und Jugend, Bd. 18. Stuttgart

Kettschau, I. (1983): Die heimliche Arbeitsplatzbeschreibung im Haushalt und ihre öffentlichen Seiten. Gedanken zur Anlage und Aussagefähigkeit empirischer Untersuchungen zum Zeitaufwand für Hausarbeit. In: Hauswirtschaft und Wissenschaft, Heft 3, S. 119 - 127

Kettschau, I. (1990): Zur Bedeutung und Nutzung von Zeitbudgetdaten in der Diskussion über Hausarbeit in Haushaltswissenschaft und Frauenforschung. In: v. Schweitzer, R.; Ehling, M.; Schäfer, D.; u.a.:

Zeitbudgeterhebungen. Ziele, Methoden und neue Konzepte. Schriftenreihe Forum der Bundesstatistik, Bd. 13. Stuttgart, S. 107 - 128

Kettschau, I./Methfessel, B. (1993): Emanzipation durch haushaltsbezogene Bildung? Allgemeine und schulbezogene Überlegungen. In: Gräbe, S. (Hg.): Der private Haushalt im wissenschaftlichen Diskurs. Frankfurt a.M., New York: Campus, S. 303 - 331

Kettschau, I./ Methfessel, B. (1994): Koedukative Haushaltslehre - Partnerschaftliches Leben? In: Glumpler, E. (Hg.): Koedukation. Forschungsergebnisse und Entwicklungsperpektiven. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 86 - 106

Kontos, S./Walser K. (1979): ... weil nur zählt, was Geld einbringt. Probleme der Hausfrauenarbeit. Gelnhausen: Burckhardthaus-Laetare

Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft - KTBL (Hg.) (1991): Datensammlung für die Kalkulation der Kosten und des Arbeitszeitbedarfs im Haushalt. 4. Auflage, Darmstadt

Küster, Chr. (1994): Leistungen von privaten Haushalten und ihre Erfassung in der Zeitbudgetforschung. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren

Landau, K. (Hg.) (1990): Der Wert der Haushaltsarbeit. Definitionen und Bewertungsverfahren. München: Lexika

Landau, K./Imhof-Gildein, B. (1990): Arbeitswissenschaftliche Bewertung der Hausarbeit nach dem Hohenheimer Verfahren. In: Landau, K. (Hg.): Der Wert der Haushaltsarbeit. Definitionen und Bewertungsverfahren. München: Lexika, S. 121 - 136

Lohkamp-Himmighofen, M. (1993): Länderbericht Deutschland. In: Neubauer, E. u.a.: Zwölf Wege der Familienpolitik in der Europäischen Gemeinschaft. Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie und Senioren Band 22.1 und 22.2. Stuttgart

Lützel, H. (1990): Ergänzung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen um die Haushaltsproduktion. In: v. Schweitzer, R.; Ehling, M.; Schäfer, D.; u.a.: Zeitbudgeterhebungen. Ziele, Methoden und neue Konzepte. Schriftenreihe Forum der Bundesstatistik, Bd. 13. Stuttgart, S. 129 - 141

Methfessel, B. (1992): Hausarbeit zwischen individueller Lebensgestaltung, Norm und Notwendigkeit. Ein Beitrag zur Sozioökonomie des Haushalts. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren

Methfessel, B. (1994): Zeit nutzen - nicht Zeit sparen. Zur Notwendigkeit, überkommene Lehrinhalte in Frage zu stellen. In: Hauswirtschaftliche Bildung, Heft 2, S. 71 - 78

Morgner, I. (1976): Leben und Abenteuer der Trobadora Beatriz nach Zeugnissen ihrer Spielfrau Laura. Roman in dreizehn Büchern und sieben Intermezzos. Darmstadt, Neuwied: Luchterhand

Nyssen, E. (1996): Mädchenförderung in der Schule. Ergebnisse und Erfahrungen aus einem Modellversuch. Weinheim, München: Juventa

Ostner, I. (1978): Beruf und Hausarbeit. Die Arbeit der Frau in unserer Gesellschaft. Frankfurt a.M., New York: Campus

Piorkowsky, M.-B. (1994): Bevölkerung und Private Haushalte. In: Hesse, K. (Hg.): Strukturwandel des Haushalts in Perspektiven. Frankfurt a.M.: Europäischer Verlag der Wissenschaften, S. 9 - 45

Rapin, H. (Hg.) (1988): Frauenforschung und Hausarbeit. Frankfurt a.M., New York: Campus

Schneewind, Klaus A. u.a. (1995): Optionen der Lebensgestaltung junger Ehen und Kinderwunsch. Schriftenreihe des Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Bd. 9.1. Stuttgart

Schweitzer, R. von (1991): Einführung in die Wirtschaftslehre des privaten Haushalts. Stuttgart

Sichtermann, B. (1981): Zeit-Kämpfe mit Kindern. In: Ästhetik und Kommunikation 45/46, S. 5 - 18

Statistisches Bundesamt (Hg.) (1995a): Die Zeitverwendung der Bevölkerung. Methode und erste Ergebnisse der Zeitbudgeterhebung 1991/92, Tabellenband I. Wiesbaden 1995

Statistisches Bundesamt (1995b): Im Blickpunkt: Familien heute. Stuttgart

Thiele-Wittig, M. (1996): Neue Hausarbeit im Kontext der Bildung für Haushalts- und Lebensführung. In: Oltersdorf, U. /Preuß, Th. (Hg.): Haushalte an der Schwelle zum nächsten Jahrtausend. Aspekte haushaltswissenschaftlicher Forschung - gestern, heute, morgen. Frankfurt a.M., New York: Campus, S. 342 - 363